

Camnus-Anzeiger

Bezugspreis:

Monatlich 45 Pf. einschließlich Druckerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk., monatlich 45 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Friedrichsdorf



und Umgegend

Inseratgebühren:

Localinstitute 15 Pf. die einspaltige Garmondzeile; auswärtige 15 Pf. die einspaltige Pettizeile. Reklamen 30 Pf. die Zertzeile.

Nr. 48.

Friedrichsdorf i. L., den 15. Juni 1918.

12. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das Ablagern von Schutt und dergleichen auf Feldwegen ohne ausdrückliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde in jedem einzelnen Falle ist verboten und wird bestraft.

Friedrichsdorf, den 15. Juni 1918.
Die Polizeiverwaltung.
Foucar.

Bekanntmachung.

Die Aussichten für die Versorgung mit Petroleum im nächsten Winter sind wenig günstig. Neueste Sparlampen mit Leuchtmitteln aller Art während der Sommermonate ist dringend geboten.

Wo es die Verhältnisse gestatten, wird der Anschluß an das elektrische Leitungsnetz sehr empfohlen. Auch wird auf den Gebrauch der Petroleum-Sparlampen hingewiesen, die sich als praktisch erwiesen haben. Bestellungen hierauf werden im Laufe der nächsten Woche auf dem Bürgermeisteramt entgegengenommen. Der Preis stellt sich auf 10—12 Pfg. das Stück.

Friedrichsdorf, den 15. Juni 1918.
Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Bez.: Festsetzung von Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelspreisen für Frühobst für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 3. April 1917 werden mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Berlin, für das Gebiet des Großherzogtums Hessen und des Regierungsbezirks Wiesbaden die folgenden Höchstpreise für Frühobst hiermit festgesetzt:

	Erzeugerpreis M.	Großhandelspreis M.	Kleinhandelspreis M.
Erdbeeren 1. Wahl	0.70	0.84	0.98
Erdbeeren 2. Wahl	0.40	0.54	0.68
Walderdbeeren	1.20	1.30	1.50
Johannisbeeren weiße und rote	0.30	0.39	0.45
Johannisbeeren schwarz	0.45	0.54	0.60
Stachelbeeren reif und unreif	0.35	0.44	0.50
Brombeeren in kl. Packg.	0.70	0.84	0.98
Preßbrombeeren	0.50	0.60	0.70
Himbeeren in kl. Packg.	0.70	0.84	0.98
Preßhimbeeren	0.50	0.60	0.70
Heidelbeeren	0.40	0.50	0.60
Preißelbeeren	0.50	0.60	0.70
Saure Kirschen 1. Wahl	0.45	0.55	0.65
Saure Kirschen 2. Wahl	0.25	0.35	0.45
Süße Kirschen 1. Wahl	0.45	0.55	0.65
Süße Kirschen 2. Wahl	0.25	0.35	0.45
Reineclauden	0.35	0.44	0.50
Mirabellen, auch Spillinge	0.40	0.49	0.55
Pflaumen 1. Wahl	0.30	0.39	0.45

Du hast gesunde Glieder!

Hilf den Soldaten, denen die Glieder für Dich zerschmettert wurden, zu neuen Kräften! Unterstütze Ludendorff bei seinem edlen Werk, den Kriegsbeschädigten zu helfen.

Pflaumen 2. Wahl	0.15	0.22	0.28
Pfirsiche u. Aprikosen 1. Wahl	0.80	0.95	1.05
Pfirsiche u. Aprikosen 2. Wahl	0.40	0.55	0.65

Vorstehende Preise beziehen sich auf das Pfund und auf marktfähige Ware erster Güte. Ueberschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1917 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1917 (R. G. Bl. S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft. Eine Ueberschreitung der Höchstpreise kann auch in unzutreffender Sortierung erblickt werden.

Darmstadt, den 29. Mai 1918.

Hessische Landesobststelle.

Dr. Wagner, Ministerialrat.

Wiesbaden, den 29. Mai 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Droge, Geheimer Regierungsrat.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 5. Juni 1918.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Köppern, den 5. Juni 1918.

Der Bürgermeister.

Winter.

Locales.

Friedrichsdorf, den 15. Juni.

1) Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung vom 14. Juni 1918.

Anwesend sind die Herren: Bürgermeister Foucar, Beigeordneter Garnier, Schöffe Rissel, Stadtv. L. A. Nhard, Gauterin, Haller, Lamparter, Aug. Rob. Privat, Ed. Privat, V. Roussellet und Wiefelt.

1. Beitrag zur Ludendorffspende.

Als Beitrag für die Ludendorffspende werden einstimmig Mk. 500.— bewilligt.

2. Antrag Alb. Gauterin betr. Beleuchtung der Saalburgstraße.

Der Antrag wird der Baukommission überwiesen.

3. Anlage eines Abraumplatzes außerhalb des Friedhofes.

Die Anlage eines Abraumplatzes am

Friedhof hat sich als notwendig erwiesen. Es wird einstimmig beschlossen einen solchen außerhalb des Friedhofes an der der Bleiche zugekehrten Längsseite anzulegen.

4. Genehmigung der Kirschenversteigerung. Die diesjährige Kirschenversteigerung hat Mk. 1709,50 erbracht. Die Versteigerung wird genehmigt.

5. Mitteilungen.

Bgm. Foucar teilt mit, daß die Entwässerung der Schürfung vorgenommen worden ist.

Ueber den geplanten Bau von Wohnhäusern gibt der Bürgermeister davon Kenntnis, daß sich die Baukommission für den Bau der Häuser auf dem Gelände der Bleiche ausgesprochen hat und anstatt vier fünf Baublöße vorgesehen wissen will.

Die Jahresrechnung 1917 ist mit einem Ueberschuß von Mk. 8252,57 abgeschlossen worden.

6. Anträge und deren Besprechung.

Auf Antrag des Bürgermeisters wird im Verfolge einer früheren Anregung der Stadtverordneten einstimmig beschlossen im Hinblick auf die zur Zeit schwierigen Verhältnisse der Kleingewerbetreibenden von einer Erhebung der Gewerbesteuer von 4—16 Mk. für das Rechnungsjahr 1918 Abstand zu nehmen.

7) Localgewerbeverein. Morgen (Sonntag den 16. Juni) findet nachmittags um 3 Uhr im Gasthaus „Deutscher Adler“ zu Oberursel die Hauptversammlung des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe statt. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist der Besuch der Versammlung allen Mitgliedern sehr zu empfehlen.

8) Postkreditbriefe. Zu Beginn der Reisezeit wird auf die Einrichtung der Postkreditbriefe aufmerksam gemacht, die unterwegs den Zahlungsverkehr wesentlich erleichtern und dem Besitzer ermöglichen, seine Geldmittel bei jeder Postanstalt des Deutschen Reichs in einfachster Weise zu ergänzen. Die Bestellung eines Postkreditbriefs kann unter Einzahlung der Summe, auf die er lauten soll, — Höchstbetrag 8000 M. — bei jeder Postanstalt des Deutschen Reichs erfolgen. Postkreditkunden können den Betrag auf ein für sie anzulegendes Postkreditbrief-Konto überweisen lassen. Abhebungen — bis zu 1000 M. an einem Tage — sind bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs zulässig. Als Ausweis ist dabei außer

dem Postkreditbrief eine Postausweisarte oder eins der für die Abholung postlagernder Sendungen während des Krieges vorgeschriebenen Ausweis-papiere vorzulegen. Die Gebühren sind sehr mäßig, außer der Zahlkartengebühr sind 50 Pf. für die Ausfertigung und 10 Pf. für jede Rückzahlung bis 100 M., 5 Pf. mehr für je 100 M. bei höheren Beträgen, zu entrichten.

op Zum amtlichen Verzeichnis der Post-scheckkunden bei den Postscheckämtern im Reichspostgebiet wird im Juli ein Nachtrag erscheinen. In dem Nachtrag sollen die Postscheckkunden aufgenommen werden, denen vom 1. Januar bis Ende Juni ein Postscheckkonto eröffnet ist. Für diejenigen, die dem Postscheckverkehr beitreten und in dem Nachtrag noch aufgenommen werden wollen, empfiehlt es sich, möglichst bald die Eröffnung eines Postscheckkontos zu beantragen. Vor-drucke zu den Anträgen sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

OC. Arzneiträger. Im Monat Juni ist die Möglichkeit, Arzneiträger einzusammeln, eine besonders große. Auch derjenige, der nicht die Absicht hat, im großen zu Verkaufszwecken zu sammeln, kann sich zumindest für den Bedarf seiner eigenen Hausapotheke jetzt eine recht brauchbare Auswahl zusammenstellen. Man sammle vom Hüllender die ganze Blütenstiele, die an trockenen Tagen abgeschnitten und möglichst rasch, am besten bei künstlicher Wärme, getrocknet werden muß, so daß die Blüten eine weißlich gelbe Farbe behalten. Mitteln der Stiele und Blätter ist wertlos, da nur den Blüten allein Heilwirkung innewohnt. Dagegen pflückt man von Bindenblüten auch das Flügelblatt mit, dem der Blütenstiel angewachsen ist. Von Kamillen sammle man möglichst junge, eben entfaltete Blütenköpfe mit nicht zu langen Stielen. Schafgarbe, Quendel und Steinklee können als Brusttee ebenfalls gesammelt werden. Die sonstigen Arzneipflanzen sind meistens giftig und werden nur für die Verwertung zu officinellen Medizinern gesammelt. Es ist dem Laien nicht anzuraten, hier für sich selbst auf eigene Faust zu sammeln. Zum Verkauf an chemische Fabriken usw. kommen hier von in Frage: Tollkirsche, Stechapfel, Fingerhut, Herbstzeitlose, Nachtschatten u. a.

Bekanntmachung, betr. Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer. Zu der Bekanntmachung Nr. M. 8/1. 18. R. R. A. vom 26. März 1918,

betreffend Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen bzw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn, ist am 15. Juni 1918 ein Nachtrag Nr. M. 8/6. 18. R. R. A. erschienen, der die für Fenstergriffe und Fensterknöpfe erlassenen Bestimmungen ändert. Hiernach sind die für Griffe von Vaskülverschlüssen getroffenen Ausnahmebestimmungen aufgehoben worden. Dagegen sind Griffe und Knöpfe ohne Rücksicht auf die Konstruktion des Verschlusses von der Beschlagnahme befreit, wenn sie mit dem Fenster durch ein anderes Mittel als durch Verschraubung oder Verstiftung verbunden sind. Damit soll erreicht werden, daß alle Fenstergriffe, die ohne Schwierigkeiten entfernt und ersetzt werden können, unter die Bekanntmachung fallen, dagegen solche, deren Entfernung mit einer Beschädigung des Fensters oder des Verschlusses verbunden wäre, frei bleiben. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist im Kreisblatt einzusehen.

Der Butterbeschaffung in Schuhgeschäften soll durch neue Verordnungen, die vom 15. Juni, also Ende der Woche ab, ein Ende gemacht werden.

Grundsätzlich darf von nun an nur der Ausbesserungen ausführen, der von der Kontrollstelle für freigegebenes Leder solches zugeteilt erhält, selbst wenn nur Ersatzstoffe verwendet werden. Privatpersonen, die dem Schuster ins Handwerk pfuschen und selbst ihr Schuhwerk reparieren, dürfen es aber auch. Betriebe, die kein Leder erhalten, sondern nur Ersatzstoffe verarbeiten, können bei Bedarf und auf Widerruf zur Ausbesserung zugelassen werden, natürlich nur mit Ersatzstoffen und nach Erfüllung einer ganzen Reihe von Formalitäten. Die Folge wird sein, daß man auf eine Reparatur noch länger warten müssen, als bisher. Jeder Schuhmacher muß fortan ein Auftragsbuch führen, das unzulässige Bevorzugung eines Kunden vor dem anderen und außerdem Ueberborteilung verhindern soll.

Was Maßschuhwerk anlangt, so sind Bestimmungen gegeben, die eine Luxusausführung verhindern sollen. Mit einem Pfund Butter und ähnlichen Beschaffungen soll man dem Schuhmacher nicht mehr kommen dürfen, er darf nichts annehmen, als den ihm gebührenden Geldbetrag.

Ferner soll keine Polonäsen mehr geben. Eine Verordnung verbietet den Händlern alle Maßnahmen, die Ansammlungen vor den Geschäften hervorrufen und fördern könnten, wie z. B. Ankündigungen von Verkaufstagen,

Eingang neuer Waren usw. Unbenommen bleibt dem Händler mitzuteilen, daß er Waren oder bestimmte Warengattungen nicht mehr habe. Beim Schuhkauf ist nicht nur der Bedarfschein, sondern auch ein persönlicher Ausweis, Paß, Geburtsurkunde, Militärpaß usw. vorzulegen. Wer für einen anderen kauft, muß dessen schriftliche Vollmacht und Personalausweis heibringen, doch darf ein Familienvater für seine Angehörigen ohne diese Vollmacht kaufen.

Uns aber werde Leben draus geboren!

Sie alle haben uns den Tod geschworen!
Uns aber werde Leben draus geboren,
Deutsches Leben, tief und hart!
Denn also schreite seine Zukunft-Art:
Quellbrunnen müssen ihm zuinnerst springen;
Doch außen muß es hell vom Stahle klingen!

Je mehr an Tiefe, mehr an Härte,
Je siegvoller die ewigen Werte,
Die wir aus deutschem Wesen heben
Und segnend in die Zukunft leben!

Und ob das Meer der schweren Finsternisse
Unselig-trostlos in das Heute bricht,
Als allem Leben Kampfgesehe wisse:
Und immer Sieger bleibt das Licht!

Noch braust des Ungeheueren Geschehn!
Gott ist im Sturm!

Daß ihn nicht vorübergehn?
Du deutsches Volk!
Erfasse klüß des Ewigen Gewand,
Und seiner Gnade Sonne segnet unser Land!

Sie alle haben uns den Tod geschworen! —
Uns aber werde Leben draus geboren!
Reinhold Braun.

OC. Durch die Lipe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen)

Wieder hat in einer Rede — Herr Lloyd George sich offenbart, — doch es war der Sinn der Worte — diesmal von anderer Art, — nichts von Strafen und zerschmettern — klang aus seiner Worte Schwall, — wie sie sonst so oft ertönten — prahlend um den Erdenball. — Fast als wäre die Erkenntnis — langsam in ihm aufgewacht, — daß es abwärts scheint zu gehen — mit des Briten stolzer Macht, — ließ er jetzt durch seine Worte — einen leisen Zweifel ziehn, — ob am Ende nicht vergeblich — sei das ganze Kriegesmähen. — Schon das er zum ersten Male — den Gedanken jetzt erwog, — wie es jemals werden würde, — wenn die Hoffnung drüben trog, — was den Feinde

Um des Namens willen.

Roman von E. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

„Jugo, es ist keine Laune,“ sagte sie leise, „ich bin ja selbst so trostlos, sie heute fortlassen zu müssen, aber ich — ich habe sie unvorsichtig gerissen.“

Sein flammendes Auge bohrte sich förmlich in ihr mit dunkler Röte sich färbendes Gesicht. Dann sagte er ernst: „Sie dürfen sich nicht das Bösen angewöhnen, es ist eine häßliche Sünde, die einzige, die ich mitteillos verdamme und tief verachte. Sie haben zum ersten Male eine Unwahrheit gesprochen, Rita, und haben das, Gottlob! so stümperhaft getan, daß ich Sie sofort überführen kann. O Rita,“ schloß er schmerzlich, „kein Vertrauen mehr und dann noch eine Lüge, wohin soll es zwischen uns noch kommen?“

„Jugo, sprich nicht so,“ schluchzte sie auf; ihre kleinen Hände streckten sich ihm fliehend entgegen. „Mein Gott, muß uns denn Unglück und Not auch schlecht machen? Ja, ja, ich log,“ gestand sie erregt. „Nicht zerrissen sind die Spitzen, sondern,“ sie stockte wie in Beschämung, um dann finster hinzuzufügen: „sie sind verkauft, weil ein kleiner Wert in ihnen steckt.“

„Rita, liebe, süße Rita, vergib die harten Worte,“ bat Jugo erschrocken. Sanft lehnte

er ihr Köpfchen gegen seine Schulter und streichelte in liebender Beschwichtigung ihr lockiges Haar, wie er es so oft dem kleinen, mütterlosen Mädchen getan, das mit all seiner Kindernot stets zu ihm, dem um einige Jahre älteren Spielgefährten, geflüchtet war, bei dem allein es Trost und Teilnahme fand.

„Dennoch ist's unrecht, Rita,“ sprach er mit zärtlichem Vorwurf weiter, „daß du nicht zu mir kamst, ehe du dies letzte Vermächtnis deiner verstorbenen Mutter preisgabst. Du weißt freilich, daß auch wir trotz des lächerlich prätenziösen Scheines unseres Ranges mit beständiger Geldverlegenheit zu kämpfen haben,“ schaltete er trübe ein; „du weißt aber auch, daß mir meine Arbeiten ab und zu eine hübsche Summe einbringen und ich leichter ein Bild fortgeben kann als du deine Spitzen. Und vor allem mußt du wissen, daß ich in Fällen der Not erst recht dein Freund bin.“

„Papa verlangte sie,“ versetzte sie stockend, „und so vermute ich, sie sind denselben Weg gegangen wie alle Andenken an meine liebe Mutter.“

Jugos Lippen zuckten, Worte der Empörung wollten sich über sie drängen. Doch er bezwang sich; es war nicht seines Amtes, das Kind auf die Fehler seines leichtsinnigen Vaters hinzuweisen. „Rita, versprich mir nur, es mir stets offen zu sagen, wenn eure Lage

so drückend wird, daß dein Vater zu solchen Hilfsmitteln greifen muß,“ bat er dringend.

„Du bist so gut, lieber Jugo,“ entgegnete sie dankbar, die unschuldigen, vertrauenden Kinderaugen voll zu ihm aufschlagend.

Da schaute er mit einem rätselhaften Blick beklemmender Sehnsucht in diese glänzenden Sterne.

Rita aber wußte nichts von dieser seligen Offenbarung, die plötzlich seine ruhige, kameradschaftliche Neigung zur flammenden Jünglingsliebe wandelte. Mit keiner Wimper zuckte sie unter dem heißen Glanz, der auf sie niederströmte, nur lächelnd dankbar, in kindlich unbefangener Zuversicht leuchteten ihre blauen Augen ihm entgegen.

Er sah es wohl, und es gelang ihm, die Flamme, welche noch nicht zu zünden vermochte, zu hüten. Nicht vorzeitig wollte er die Knospe sprengen, sie mußte, eigenem Triebe folgend, ihm entgegenblühen, sich ihm duftend entfalten; nur so konnte und wollte er sich ihres Besitzes erfreuen.

Er richtete Ritas Köpfchen, das noch immer in ruhiger Unbefangenheit an seiner Schulter lehnte, in die Höhe und sagte, nun absichtlich wieder in das „Sie“ der Anrede verfallend: „Ich möchte Sie doch heute nicht mehr mit dem Siegen quälen, Rita; Sie sind zu erregt, um jetzt den Ausdruck sorglosen Uebermutes wiederzufinden, den Ihr Bild da

blühen würde, — „wenn aus irgend einem Grund — Deutschland doch der Sieger bliebe“ — (also klang's aus seinem Mund), — schon mit diesen kurzen Worten — hat er längst der Welt gezeigt, — daß er jetzt mit einem Male — doch zum Dunkelfehen neigt. — Zwar noch immer klingt dazwischen — Hoffnung auf ein gutes Ende, — aber dennoch fühlt der Dritte — jetzt der Stunde Schicksals- wende, — fühlt in seinem tiefsten Herzen — langsam die Erkenntnis tagen, — daß er schwerer, als er dachte, — wird an diesem Kriege tragen, — daß ihn schlimmer nie im Leben — die Erwartung je betrogen, als an jenem Tage, da er — gegen uns ins Feld gezogen.

Walter-Walter.

Vermischtes.

* Für den Kirschverkauf sind in Leipzig verschiedene neue Bestimmungen erlassen. Für den Kleinhändler ist der sogenannte „Verkauf unter dem Sabentisch“ unter Strafe gestellt worden. Angeordnet ist ferner, daß von ihm nicht mehr als zwei Pfund Kirsch auf einmal an einen Käufer abgegeben werden dürfen, sowie, daß das Eintreffen von Kirsch durch ein Schild „Kirschverkauf“ am Schaufenster anzuzeigen ist. Die Kirschenernte ist im allgemeinen erfreulich, sie hat aber doch in den Gegenden, in welchen Trockenheit herrschte, gelitten. Viele halbreife Früchte sind unter den Bäumen zu sehen.

Gerechtliches.

§ Der Administrator des Prinzen Friedrich Leopold v. Preußen wurde wegen Schleichhandels mit Schweinen, Höchstpreisüberschreitung usw. zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Dieser Administrator v. Eberstein wurde beschuldigt, fortgesetzt Schlachtschweine an Privatpersonen verkauft, die Höchstpreise überschritten zu haben, indem er in einem Falle Schlachtschweine zum Preise von 280 Mark für den Zentner verkaufte, während die Höchstpreise auf 75 Mark festgesetzt waren. Dem Gendarmen-Wachmeister Werbach war Kunde davon geworden, daß vom Rittergut Rüppel aus wiederholt in aller Frühe oder am späten Abend Schweine abgeholt wurden, die nicht an den für den Kreis Lettow bestellten Aufkäufer Hans, sondern an Privatpersonen verkauft worden waren. So war u. a. nach den Angaben des prinziplichen Kavaliers Carl Hermann eines Abends ein zwei Zentner schweres Schwein von Rüppel fortgeführt worden, dessen Käfig ringsum mit Stroh verdeckt und so verschmückt wurde, daß es einem Strohballen ähnlich sah. Der Gendarm hat fünf Kasse feststellt.

trägt. Ich möchte ihn doch festhalten, und nun fehlt mir auch die rechte Stimmung dazu; ich fürchte, es eher zu verderben.“

„Ja, ich bin heute ganz unbrauchbar; seien Sie nicht böse, Ingo,“ gab sie seufzend zu. Trotzdem lassen Sie mich noch ein Weilchen hier bleiben und mit Ihnen plaudern, da komme ich am ehesten wieder ins Gleichgewicht. Zudem statet die Frau Gräfin Mama dem Papa gerade einen Besuch ab, bei dem ich überflüssig bin.“

„Meine Mutter?“ staunte Ingo.

„Nicht wahr, es ist überraschend, daß sie sich die vielen Stufen zu uns heraufbeimüht. Jedenfalls wird Ihrem Atelier bei dieser Gelegenheit nun auch die Ehre eines Besuches zuteil. Dann mache ich mich aber schleunigst aus dem Staube, denn ich erfreue mich nicht der Gnade Ihrer Erlaucht,“ lachte sie leise.

„Fürchten Sie keine Begegnung an dieser verpönten Stätte, die ihr Fuß noch niemals betreten. Mit Entrüstung hat sie alle Malutensilien, den ihr widerlichen Farbengeruch, aus ihren aristokratischen Räumen gewiesen. Notgedrungen leistete ich dem Verbot Folge und flüchtete mit meiner Kunst hier herauf. Sie wissen ja, wie wenig Liebe oder Interesse meine Mutter für mich hat; sie wird es daher gar nicht ahnen, daß Ihr Vater mir die Manfarde zu Atelierzwecken überließ. All mein Tun und Treiben ist ihr zudem so

in denen v. Eberstein Schlachtschweine an Privatpersonen verkauft hatte, und am 29. Juni, morgens 4 1/2 Uhr gelang es ihm, den Schlächter Haseloff, Brucze und Griep dabei abzufassen, als sie die oben erwähnten zwölf Schweine von Düppel wegfahren wollten. Als Haseloff von zwei Gendarmen weggeführt wurde, warf er ein Notizbuch weg, in dem Andeutungen und Notizen enthalten waren, welche auf recht umfangreichen Handelsbetrieb mit Schweinen schließen ließen. v. Eberstein bestritt seine Schuld und behauptete, er habe an Haseloff nicht Schlachtschweine, sondern Zuchtschweine verkauft. Die zwölf Zuchtsauen habe sich Haseloff zwischen zwanzig Tieren auswählen können, nachdem er ausdrücklich erklärt habe, daß er die gekauften Tiere an einen ihm bekannten Mollereibesitzer zur Zucht weiterverkauft habe. Schlachtschweine habe er im Mai-Juni 1917 nicht verkauft. Bei den sonstigen Schweineverkäufen habe es sich um Fatterschweine gehandelt, die nicht über 120 Pfund wogen. Er selbst habe keinerlei persönliche Vorteile von diesen Verkäufen, da er auf Gehalt, ohne jede Lantime gestellt gewesen sei.

Indendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.

3. Spenderliste vom 9. 6. bis 15. 6. 18.

C. Victor Garnier	Mk. 20.—
J. N. Désor	„ 25.—
Pauly u. Co.	„ 100.—
Adolf Garnier	„ 50.—
Jul. Marmier	„ 40.—
Schäfer u. Schmidt	„ 51.—
C. J.	„ 2.—
Alb. Endraß	„ 20.—
N. N.	„ 300.—
Leberwerke C. May	„ 300.—
Personal der Gutsfabrik	„ 100.50
L. J. Rousselle, Friedrichsdorf und Köppern	„ 100.50
Allgem. Sammlung am 9. 6. 18	„ 633.14

Mk. 1641.64

2. Liste

„ 1220.—

Mk. 2861.64

Weitere Spenden nimmt der Vorsitzende des Wirtsch.-Aussschusses Herr W. Hopfe entgegen.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 16. Juni 1918.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer Deutscher Gottesdienst

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule.
8 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Montag und Donnerstag abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Dienstag 8 Uhr abends Jungfrauenverein.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

Freitag abends 8 Uhr in der Volksschule:

Probe des Evang. Kirchengesangsvereins.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 16. Juni 1918.

Mittag 12 Uhr: Sonntagschule.

Nachmittags 4 Uhr: Predigt.

Herr C. Kolak, Frankfurt a. M.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Freitag abend 8 1/2 Uhr: Jugendbund.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.
Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 16. Juni 1918.

9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Köppern.

3. Sonntag nach Trinitatis, den 16. Juni 1918.

10 Uhr: Gottesdienst.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

1 Uhr: Gottesdienst in Friedrichsdorf-Dillingen.

Donnerstag, den 20. Juni 1918.

Abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 5.

Sonntag, den 16. Juni 1918.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Bestellungen

auf den „Tannus-Anzeiger“

werden jederzeit entgegengenommen von allen Postanstalten, von unseren Trägern und von der Expedition.

„Sie mißverstehen meine Weigerung, Rita. Ich selbst gebe Ihnen ja das Beispiel der berufsmäßigen Arbeit, die ich wahrlich höher schätze als eitlen Müßiggang, und ich wäre der letzte, der Ihr im Grunde lobenswerthes Vorhaben verwerfen möchte aus falschem Stolz. Aber Ihre zarte Jugend ist noch nicht gestählt für den rauen Kampf mit der harten Welt. Sie ahnen gar nicht, wie Schweres Sie da auf sich nehmen wollen.“

„Ich bin in den Sorgen um die Existenz groß geworden, das dürfen Sie nicht vergessen, und darum älter und erfahrener als meine sechzehn Jahre. Ich bin gesund, habe manches gelernt und werde meine freie Zeit nun sicherlich nutzbringend verwenden.“

„Das können Sie auch, indem Sie Ihrer Verbegier durch fernere Fortbildung genügen und daneben für die Behaglichkeit Ihres leidenden Vaters sorgen.“

„Ohne Mittel!“ rief sie schmerzlich, „wie sollte ich das anfangen?“

„Indem Sie mir erlauben, meinen Onkel pflichtschuldigst zu unterstützen. Weisen Sie mich nicht so entsetzt zurück, kleine Nymme,“ kämpfte er gegen ihr entschiedenes „Nimmermehr“, das sie erglühend ausgerufen; „wir sind nun doch einmal Verwandte, und solche müssen einander in mißlicher Lebenslage beistehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Turnverein Friedrichsdorf i. T.



Nachruf.

Am 31. Mai 1918 ist in treuer Pflichterfüllung infolge eines Granatvolltreffers unser liebes Mitglied

Georg Emil Gauterin

Krankenträger im Res.-Inf.-Regt. 116, 2. Komp.,
Inh. des Eis. Kreuz, II. Kl. und des Allgem. Militär-San.-Kreuzes

den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Der Verein verliert in dem Verstorbenen ein treues langjähriges Vorstandsmitglied, dessen Andenken er stets in Ehren halten wird.

Der Vorstand.

Friedrichsdorf, den 14. Juni 1918.

Junger Mann oder junges Fräulein

mit schöner Handschrift für leichte Büro- und Bagerarbeiten
sogleich gesucht.

Leberrfabrik Emil C. Privat.

Notiz.

Am 15. Juni 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. M. 8/6. 18. R. R. U. zu der Bekanntmachung Nr. M. 8/1. 18. R. R. U. vom 26. März 1918, betreffend „Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen bezw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellb. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Aufruf!

Deutschland kämpft seinen schwersten Kampf; das Ringen drängt zum Ende. Tausende und Abertausende der Kämpfer in Heer und Flotte kehren zurück, die Glieder verstümmelt, die Gesundheit erschüttert. Ihre Kraft dem deutschen Wirtschaftsleben zurückzugewinnen, ihre Zukunft zu sichern ist Dankespflicht der Heimat. Die Rentenversorgung liegt ausschließlich dem Reiche ob. Soziale Fürsorge muß sie ergänzen. Sie auszuüben sind die im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge zusammengefaßten Organisationen berufen. Das gewaltige, soziale Werk auszubauen ist das Ziel der

Ludendorff-Spende!

Darum gebt! Macht aus sorgenvollen Opfern des Krieges freudige Mitarbeiter an Deutschlands Zukunft. Ehret die Männer, die für uns kämpften und litten! Nur wenn alle zusammenstehen, wird das hohe Ziel erreicht.

v. Hindenburg
Generalfeldmarschall

Dr. Graf v. Hertling
Reichskanzler

v. Stein
Kriegsminister, General d. Artillerie

Dr. Kaempff
Präsident des Reichstags

Der Ehrenvorsitzende:

Ludendorff

Erster Generalquartiermeister, General der Infanterie

Spenden für Friedrichsdorf nimmt der Vors. d. Wirts.-Ausschusses Herr W. Hopfe entgegen.

Statt Karten!

Hanni Geist
Emil Sesselmann
Verlobte

Friedrichsdorf
(Taunus)

Juni 1918

Steinach
(S. M.)

Einkoch-Gläser

weite Oeffnung :- gutes Glas
in allen Größen empfiehlt

M. FREYER, Hauptstrasse 2.

Städtisches Historisches Museum Bad Homburg vor der Höhe.

Von Sonntag, den 9. Juni ab sind für die Besichtigung des städtischen historischen Museums folgende Tage und Stunden festgesetzt:

Dienstag, Freitag, Sonntag

von 10 bis 12 Uhr

Mittwoch

von 3 bis 6 Uhr.

Eintrittspreise: an Wochentagen 30 Pfennig, an Sonntagen 20 Pfennig, für Vereine und Gesellschaften je 10 Pfennig die Person.

Tücht. Arbeiterin

von moderner Damenschneiderei
sogleich gesucht.

Alice Engel, Homburg v. d. H.,
Promenade 37 I.

Hofriseur Kesselschlager's Abteilung für Schönheitspflege

Bad Homburg, Luisenstraße 87.

Gesichtsdampfbäder

Unschädliche vollständige Beseitigung lästiger Haare, Fingernagelpflege, Fußpflege, Kopf- und Gesichtsmassage.

Begehrte Artikel:

Schöne Augen durch Original-Augen-„Feuer“. Hautnähmittel zur Beseitigung der Gesichtsfalten, Krähenfüße usw.

Unfallmelde- Formulare

vorrätig bei

Buchdruckerei

Schäfer & Schmidt.